

Schritt für Schritt

Die richtige Vorbereitung kann Verladestress für Pferd und Mensch verhindern.

Es gibt viele Pferde, die sich nur ungern oder gar nicht in einen Hänger führen lassen. Warum ist das so? Pferde sind Fluchttiere, sie neigen zu Platzangst und versuchen enge Räume zu meiden. Gegenüber ungewohnten Untergründen, wie z.B. einer Rampe, zeigen sie zunächst Misstrauen. Zudem können einige Pferde nur schlecht rückwärts gehen. Genau dies müssen sie aber, um wieder aus dem Anhänger hinaus zu kommen. So gehen sie verständlicherweise am liebsten gar nicht erst hinein. Wie löst man nun dieses Problem?

Die meisten Reiter gehen beim Verladen ihres Pferdes vorneweg und betreten den Hänger zuerst, das Pferd soll folgen. Das Ziel des erfolgreichen Verladetrainings ist jedoch, dass der Vierbeiner den Anhänger alleine betritt, während der Mensch davor stehen bleibt. Mehrere Gründe sprechen für die diese Variante:

Beobachtet man auf einer Koppel das Verhalten von Pferden untereinander, entdeckt man häufig Platzstreitigkeiten, getreu dem Motto: „Ich möchte da stehen, wo Du gerade stehst!“ Das ranghöhere Pferd beschließt plötzlich seine Stellung auszunutzen und beginnt ein anderes Pferd zu vertreiben, womit es Position in der Hierarchie der Herde bezieht. Im Herdengefüge bewegt sich der Ranghöhere stets weniger als ein rangniedrigeres Pferd.

Geht der Mensch nun vor dem Pferd in den Anhänger hinein, spielt sich für das Tier eine ähnliche Situation ab, nur das der Mensch sich mehr bewegt und somit seinen Rang freiwillig abtritt. Für den Vierbeiner besteht so keine Veranlassung, dessen Wünschen zu folgen. Entsprechend wenig bis keinen Respekt zeigt das Tier vor dem Individualbereich des Menschen, es durchkreuzt ihn möglicherweise sogar, indem es z.B. mit der Schulter drängelt. Warum sollte es diesen auch akzeptieren, wo der Reiter sich doch so bereitwillig untergeordnet hat?



Pintostute Kimba galoppiert ohne Halfter und Seil in den Anhänger.

Um diesen Fehler zu vermeiden, gilt es vor dem Anhänger an einem strategisch möglichst günstigen Punkt stehen zu bleiben und das Pferd zur Bewegung aufzufordern. Für den Menschen bedeutet dies mehr Sicherheit, um im engen Hänger mit wenigen Ausweichmöglichkeiten nicht durch ein unruhiges Pferd an die Außenwand gedrückt zu werden. Zudem lässt sich auf diesem Weg das Pferd problemlos alleine verladen, da man von außen Stange und Hängertür bequem selbst schließen kann ohne dafür zusätzliche Helfer zu benötigen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollte der Ablauf des Trainings in kleine Schritte unterteilt werden:

Zunächst muss sich das Pferd vor der Rampe richtig positionieren und möglichst gerade davor stellen. Dann lässt man es nur ein kurzes Stück auf die Rampe gehen oder ein bis zwei Hufe darauf setzen, bis der Untergrund nicht mehr neu und bedrohlich wirkt. Nun führt man das Tier wieder zurück und es kann somit gleich das Rückwärtsgehen üben, was ihm leichter fällt, je kürzer der Weg ist.

Kimba wird rückwärts in den Hänger geschickt.



Diese beiden Schritte sollten wiederholt werden, bis sich das Pferd sichtlich wohl fühlt und der Ablauf gleichmäßig funktioniert. Ist das Tier schließlich im Hänger angekommen, verriegeln viele Reiter zügig die Türen. Als Fluchttiere nehmen viele Pferde diese Situation aber als Raubtierverhalten wahr und fühlen sich entsprechend gefangen und eingesperrt. Dies kann als Vertrauensbruch aufgefasst werden, was zukünftige Verladeversuche erheblich erschweren wird.

Sobald das Pferd im Hänger steht, sollte man ihm daher ausreichend Zeit geben, den Innenraum ausgiebig zu erkunden und die Türen unbedingt solange offen lassen. So kann es lernen, den Hänger als angenehmen Ort und nicht als Bedrohung wahrzunehmen. Erst wenn sämtliche Schritte reibungslos funktionieren, kann die Reise schließlich beginnen.

Das Timing ist in der Pferdeausbildung sehr wichtig. Sobald sich das Pferd bereits bemüht, die gewünschte Aufgabe zu erfüllen,

bestärkt und belohnt man den Vierbeiner. Je punktgenauer man belohnt, d.h. je besser man frühzeitig erkennt, dass das Pferd sich wunschgemäß verhält oder sich wenigstens darum bemüht, desto effektiver wird die Arbeit und desto schneller versteht es, was man von ihm will.

Die Zeitspanne, bis die einzelnen Schritte erfolgreich ablaufen ist von Pferd zu Pferd unterschiedlich und kann stark schwanken. Wichtig ist, viel Zeit und Geduld einzuplanen, das Tier nie zu überfordern, sondern lieber kleine Zwischenziele zu setzen und jedes Training mit einem positiven Erlebnis zu beenden, damit das Pferd einen positiven Lerneffekt erhält.

Ist das Ziel schließlich erreicht, steigt das Pferd innerhalb kürzester Zeit in den Anhänger und will unter Umständen gar nicht mehr heraus...

Anita Klein, www.einsmitpferden.de